
Dialog # 1

Dialog #1 führt uns in die alte Lagerhalle der Kindl Brauerei in Berlin Neukölln, die heute nicht mehr zur Aufbewahrung von Bierfässern dient, sondern das neueste Projekt des Agora Collectives ist. Wer das Agora Collective kennt weiß, dass dort bereits mehrere Dialoge geführt werden. Ein Austausch zwischen Kunst, Arbeiten, Food, sowie Kulturen und Gemeinschaft sind dort allgegenwärtig.

In Zukunft soll sich die Lagerhalle mit dem Schwerpunkt Nachhaltigkeit in diesen Zusammenhang einreihen. Um die ersten Dialoge vor diesem Hintergrund anzustoßen, wurde die Halle für Diskussionen, moderiert von Susanne Bosch, am 21 Mai geöffnet.

Zum Thema Mode waren Mara Feen-Kemlein und Ina Budde eingeladen. Mara ist ausgebildete Herrensneiderin und Teil der Kampagne Saubere Kleidung. Ina ist Modedesignerin und Gründerin der Beratungsfirma Design for Circularity. Zusammen wurden nicht nur Fragestellungen um das Thema nachhaltige Mode beantwortet und erörtert, sondern auch wie man Veränderungen auf lokaler Ebene anstoßen kann. Im Laufe der Diskussion wurde klar, großes Thema im Publikum ist die Problematik großer Modeketten. Diese fallen durch Zwischenfälle bei ihren Lieferanten wie der Gebäudeeinsturz des Rana Plaza 2013 in Indien immer wieder auf und zeigen die Ausbeutung menschlicher Ressourcen, wie schlechte Arbeitsbedingungen und unfaire Produktionsbezahlungen der Textilbranche auf. Um dieses Imageproblem und den Druck der Öffentlichkeit aufzuheben, bedienen sich die Großkonzerne des Grünfärbens (green washing). Immer häufiger werden vermeintlich nachhaltige Kollektionen auf den Markt eingeführt, die durch die Massenverkäufe der anderen Linien subventioniert werden können. Zweifel an diesen Kollektionen treten trotz verarbeiteter biologischer Baumwolle immer noch beim hohen Wasserverbrauch und Arbeitsaufwand des Anbaus von Baumwolle und im sozialen Bereich wie zum Beispiel fairen Löhnen auf. Zudem fiel der Begriff Fast Fashion, der die hohe Produktionskapazität und die ständige Herstellung von neuen Teilen und Kollektionen beschreibt. Diese bringen unaufhörlich neue Stoffe aus umweltbelastenden Materialien in den globalen Textilkreislauf ein und sind dabei nicht fähig, den Wert dieser Stoffe zu erhalten sondern jetzige Strukturen zu begünstigen die Abfallproduktion sogar.

Dennoch sind große Konzerne wichtig, da sie einen großen wirtschaftlichen Anteil und großes Einflussvermögen haben. Es ist keine Lösung, diese Produkte nicht mehr zu kaufen, sondern es muss versucht werden, Probleme zu lösen und die Industrie zu verändern. Denn wenn Kunden nach Katastrophen wie Rana Plaza nichts mehr "made in Bangladesh" kaufen, um die großen Marken somit nicht zu unterstützen, gehen Großkonzerne nach Afrika, um dort noch billiger zu produzieren. "Proudly made in

Bangladesh" sagte Ina. Mit dem Ziel, vor Ort die Umstände in der Textilindustrie zu verbessern. Dennoch werden diese Großkonzerne in der Zukunft nicht in der jetzigen Größenordnung nachhaltig arbeiten können.

Wie können wir konkret in Berlin Einfluss nehmen? Sich informieren, seine Meinung äussern und die Strukturen der Industrie durch die eigene Kaufkraft verändern! Kleine, nachhaltige Modelabels unterstützen, bei denen der Kunde größeren Einfluss hat, als bei den großen Ketten!

Doch was ist eigentlich nachhaltige Mode, wenn nicht die Conscious Kollektion bei H&M? Ina Budde geht noch einen Schritt über Nachhaltigkeit hinaus und sieht kreislauffähige Mode als zukunftsweisenden Weg. Sie stellt klar: Designer können bis zu 70 % Einfluss auf die Auswirkungen ihrer Mode nehmen. Wie effektiv Ressourcen genutzt werden, wie sie hergestellt ist und ob sie wiederverwertbar sein wird. Slow Fashion, Kleidung die haltbar ist und unendlichen Wert hat. Dafür entwickelt sie Designstrategien und Businessmodelle, um Kreisläufe zu schliessen.

Rücknahmesysteme zum Beispiel verlängern Kreisläufe und bedienen mehr als nur einen Konsumenten. Materialien müssen wieder trennbar und recycelbar sein sowie Informationen darüber im Kleidungsstück enthalten.

Erwartungen und Gewohnheiten der Kunden sollten für eine Veränderung langfristig verschoben werden und ein neuer Qualitätsbegriff erschaffen werden. First Mover wie Ina können solche zukunftsweisenden Projekte vorantreiben und als Vorbilder dienen. Kreislauffähig designen bedeutet, den Lebenszyklus vom ersten Entwurf an zu bedenken und zu durchdenken.

Nachhaltigkeit und Kreislauffähigkeit bedeutet somit Einschränkung? Bei dieser Frage fiel mir dazu, als ehemaliger Studentin von nachhaltiger Gastronomie und Lebensmittelsysteme, eine Verbindung ein: René Redzepi, Küchenchef und Mitbegründer des Restaurants Noma in Kopenhagen, bisher viermal als bestes Restaurant der Welt ausgezeichnet. Durch die maximale Beschränkung die er sich selbst in seiner Küche gibt, nämlich nur regionale Produkte zu verarbeiten und alte dänische Traditionen wieder zu beleben, gilt er als Begründer der neuen nordischen Küche, rückte Dänemark in den Mittelpunkt der gastronomischen Welt und wurde sogar vom Time Magazin 2012 unter die 100 einflussreichsten Menschen der Welt gewählt. Seither beeinflusst die neue nordische Küche und ihre Ideale weltweit die professionellen Küchen. Die Antwort auf die Frage ist also: Nein.

Nachhaltigkeit muss keine Einschränkung sein, sondern kann Kreativität und Innovation hervorbringen und stärken. Ich hoffe, dass es der nachhaltigen und kreislauffähigen

Mode genauso geht wie der nachhaltigen Küche. Es wird zunehmend selbstverständlich.

Friederike Gaedke